

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 32 (1906)
Heft: 24

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-440107>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bor Theater, Tanz, Mondenschein, Grünhängen und Gartenlauben habe ich meine Mitschönen zur Genüge gewarnt, namentlich auch vor gewissen Harzlännern, wo Unvorsichtige gerne leben bleiben. Ausflüge mitmachen ist etwas Flatterhaftes, Pitnike ermuntern freche Picken, Schlittenpartien führen aufs Eis; überall lauert das Mannsgespenst was da oder dort zu verschlingen wäre. Heute wird man sich wundern wohin meine Leider so nötigen Warnungen zielen, und was mir für ein Lokal punto jungfräuliche Sicherheit nicht ganz reinlich vorkommt.

Ich rede vom Kirchenbesuch! Mannspflanzen besiegen natürlich die Stühle rechter Seite. Bescheidenheit ist eine Zier, die kennen aber nur wir. Jeder Schürzenmarder sucht einen Platz wo er die links Hübschen bequem über sieht. Von einer Predigt hört er nichts, wohl aber ein weiblich verdorbenes Hüsteln und beantwortet das unfeine Käfli mit Kata. Solch ein unmoralisches Telephonieren in der Kirche ist die Mutter aller Abscheulichkeiten.

Solche Tempelhuster anzuhören,
Muß ein rein gesittetes Herz empören;
Wenn das ungerat'ne freche Paar
Gegenseitig schielen darf sogar
Jedes Lied und jede schöne Predigt
Wird auf grauenhafte Art beschädigt!
Der Herr Pfarrer muß beim stärksten Glauben
Über solche Leute arg vertauben,
Und ein rechtes frauliches Gemüt
Wird sich sagen: „Dass mich Gott behüt,
Nein, die Kirche ist zum Uebel machen,
Wo die schlimmsten Kuppler heimlich lachen,
Lieber leß ich z'Haus im Kämmerlein
Irgend ein Gebet in mich hinein!“
In Besucherstühlen auf der Rechten
Sitzt mehr als Gute doch die Schlechten,
Die den armen Schönen auf der Linken
In das tiefste Eh'standsunheil winken.
Nur auf Solches gehen los — ahal!
Hustenhämmel mit: „Käfli — Kataa!
Selten in der Kirche sieht man da
Vorsichtshalber mich: „Eulalial!“

San Gallo, li 12 Giugno 1906.

Liebe Redazione vom Nebelspalt Zurigo.

An dir scho lang numa scribe perchè mues i sempre vill saffa; wenn die Erra Arbeit und Andlamper wieder streigga, so müese maestri selber saffa aber non solamente 9 ori; aber magga niènte, wenn die fuule Und and keine moneta meh, und der Cassa die Streigghio ist leer, sie fange denn scho wieder a lavorare.

Das ist vill dummi dass du nüte bist in San Gallo sii Mentig Abet im „Sützegarte“ wo das Consument-Verein at Versammlig generale ca, ist chaiba lustig sii. Weischt, sebe rot Maa mit sina Snorre molto grosso ist au doo gsii; i glaube er eißt „Hetzbold“. Und denn de „Bsch . . . Swetschgeste“ (sieht us wie eine polnische Jud wo Osaträger und Papier sum scribele verkauf) at au no müese sina saugrob Snorre (ist caine Muul mehl) ufrissa; me etti fast cöonna meine er abe 5 × meh Stimma ca am „Grossratswahl“ weder sine Konkurrent. Hetzbold prussiano at fast tutti paragrafi wüll nach sine Grind changier; er und das secretario do lavoratori and caibelet und geste magga wie galizipesti.

Wo das § 19 ist acceptiert worde noch dem Statute ist das Redakteure vom Arbeitersittig ufstande und at seit in dialetto innerrhodio, dass er jazzo niènte meh abe verlore und do ist er mit sina Sozi abmarschier; da sono dummi Chaibe tutti quanti, vill Strau in Copf; wenn sie ette aspettato bis an Sluss wär besser sii! Im Erbst i ganga denn wieder i das Versammlig!

Du müese dem presidente vom grossa musica vo Zurigo scribe er soll, wenn Stadtmusica di San Gallo an andere Fest wieder Lorbeerkränzli übercho tuet, besser selber go luege ob si anderi musici engagiere and statt wieder uf Constanzia scribe!! —

Molti saluti

Avanti Cesare.

Michel wird sehend . . .

Ein rheinischer Staatsanwalt hat eine Nummer der „Rheinisch-westfälischen Zeitung“ konfisziert, weil sie einen Artikel „Der gesetzte Dreibund“ brachte — schämt man sich in Deutschland des alten Kittels endlich auch?

Nöohl! — Das käme mir und Dir gelegen
Solch ein Sprüchlein punkto Pfingstenregen!
„Sieben Wochen regnet's jeden Sonntag“
Heißt es „wenigstens bis Montag.“
Letzten Sonntag hat es angefangen,
Also will ich nach dem Bleistift langen,
Und notieren; möchte deutlich sehen,
Ob es wirklich darf so weiter gehen.
Strafen kann ich nicht den Sanktus Peter,
Aber gnade Gott dem Barometer!

Heiri: „Häsch a gseh, Nuedi, was am Biistig da bim Bahnhofplatz wieder für e Letterstüddli g'machet händ?“

Nuedi: „Rei, i weiß him Eid nüd.“

Heiri: „En Arbeiter häd da en Asphaltbode in das neue Tramhüttli ine gmachet und zwee Füschenhöh händ em zueglueget.“

Nuedi: „Säfö, ein vo dene häd dem Arbeiter allwäg zeiget, wie mer's mües mache, und der ander hät mües zueluege?“

Heiri: „Mirä, aber morndrigs häd denn dem Arbeiter de Asphaltbode wieder müeke usziihce und en dämm na emal ine mache.“

Nuedi: „Si händ allwäg täkt, es hämi billiger dä Wäg oder händ gürkt, es gäb denn wieder en Arbeitslose, und derig händs nüd gern j'Züri!“

Heiri: „Ja him Eid!“

Neugesetz für Lebensmittel
Sei willkommen! — aber halt eben
Lieber wär mir ein Kapitel
Das da heißt: „Bemitteltes Leben.“

Bertler Böschenstein und lieber Huber!
Konntet das Gewünschte nicht
erhaschen;
Der Verdruck ist wieder abzuwaschen
Im famosen Allianzen-Zuber.

Ein europäischer Zopf.

Auch die chinesische Kommission mußte in Bern ein offizielles Dejeuner über sich ergehen lassen . . . Wenn die reformfreundlichen Zopsträger, wie wahrscheinlich, schon von dem modernen Staatsgrundgesetz „Religion ist Privatsache“ gehört haben, so werden sie gewiß mit verwundertem Staunen — und vielleicht heimlichem Vächeln — bemerkt haben, daß dagegen immer noch Essen und Trinken — Staatsache ist! — —

Ein ? des Verkehrs.

„Das deutsche „Reichskursbuch“ erscheint immer pünktlich am Tage einer neuen Fahrtordnung!“

„Ja, aber unser „Offizielles Kursbuch“ dentt wahrscheinlich: Pünktlichkeit ist keine Zier!“ . . .

„Om — und dabei heißt's immer: Wir laufen den Deutschen nicht nach.“ . . .

„Ei behüte! Nachhinken ist ja ganz was anderes“. . .



Frau Stadtrichter: „Grüezi, grüezi, Herr Feusi, find Sie a chli am Fluenteremer Sängerfest gsi am Sundig?“

Herr Feusi: „Perse bin i dobe gsi und dänn erst na j'Zueb.“

Frau Stadtrichter: „Sie sind jedesfalls gliner dobe gsi, weder mir mit em Tram. I ha da wieder a Sie tent, Sie hebed doch recht gba, wo Sie bi d'r Abstimmig gseit händ, das Tram sei 's Verrostie nüd werth.“

Herr Feusi: „Ja ieh ame so e Tag Hamer's au nüd so gnau näh und sää Hamer's.“

Frau Stadtrichter: „Ja, ja, aber müffed Sie, wenn äfänigs dä Wagesführer und Passagier münd usstiege gogen us 20 Schritt wit go d'Stei zum Gleis uselese, daß's wieder lauft, so wären Sie doch —“

Herr Feusi: „Ja, das wirt vom Umbaue her ha, das hät mer sie chönne tent, daß die Molnögelbahn müeb usregnä si und ganz neu gmacht, die mär recht gsi für en Italienerakkordant zum Materiali fühere.“

Frau Stadtrichter: „Ja, i han Ihne sage, exhotteret und erschödet hät's ein, mer hät gmeint, dä Magen göng eim bis a d'Echnü abe, wo mer usgstiege ist.“

Herr Feusi: „Säb wär iez grad nüd ämal 's Umgäschidist, ich persönlit wär scho mängmal froh gsi, grad det i d'r Nächti vo d'r Fluenteremer Chille weiss i en Tropfe, won a so en Mage wie gmacht wär däfür.“

Frau Stadtrichter: „Mit Ihne hamer asange, vo was daß mer will, so ländet Sie allmäli bi dem — i hä satf gleit, bi dem verdammt Alcohöl, es ist doch a grozi Straf und sää isches.“

Herr Feusi: „Ebe ja, wenn d'Menschheit vu meh derige Strafe hegsuecht würd und sää wur fi?“